

Semantische Merkmalanalysen und Valenzmodelle

Autor(en): **Wotjak, Gerd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **34 (1975)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-27296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Semantische Merkmalanalysen und Valenzmodelle

0. Neben der semantischen Beschreibung von Einzelexemen (paradigmatische Mikro- und Makrostrukturen¹) und deren Verknüpfung zu größeren Sinneinheiten in Satz und Text findet gegenwärtig, insbesondere nach Erscheinen des *Wörterbuchs zur Valenz und Distribution deutscher Verben* von G. Helbig/W. Schenkel², die Valenzanalyse immer größere Verbreitung. Von einigen wenigen Ausnahmen³ abgesehen, existieren im allgemeinen Merkmalanalysen, die auch als Komponenten- bzw. Konstituentenanalysen⁴ bekannt wurden, und Valenzuntersuchungen nebeneinander, ohne von den wechselseitig erzielten Einsichten oder aufgestellten Hypothesen Kenntnis zu nehmen. Es ist daher nur legitim, wenn im folgenden der Versuch unternommen wird, die Erkenntnisse und Postulate der modernen semantischen Konstituenten/Komponentenanalyse (Merkmalbetrachtung) auf ihre Vereinbarkeit mit Erkenntnissen der modernen Valenztheorie hin zu untersuchen und mögliche, für beide Richtungen interessante Schlußfolgerungen zu ziehen.

Bevor jedoch diese Gegenüberstellung erfolgen kann und Einzelfragen eingehender besprochen werden sollen, scheint es angebracht, beide Forschungsrichtungen zunächst einmal grundsätzlich in ihren Hauptanliegen und -ergebnissen zu charakterisieren, wobei an dieser Stelle selbstverständlich keine detaillierte und umfassende Darstellung erwartet werden kann. Vielmehr ist notgedrungen vieles als bekannt vorauszusetzen und manches in der gedrängten Darstellung möglicherweise als allzu vereinfacht und unproblematisch angeführt, wobei entsprechende Literaturhinweise eine Orientierung erleichtern sollen.

1. In den letzten Jahren hat der Gedanke, daß die Bedeutung sprachlicher Zeichen als ein Komplex kleinerer Bedeutungselemente (Konstituenten, Komponenten,

¹ Zu einer Begriffsbestimmung cf. vor allem G. WOTJAK, *Semantische Mikro- und Makrostrukturen*, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe*, 3-4 (1970), 67-77.

² Leipzig 21973.

³ Cf. dazu G. WOTJAK, *Zur kontrastiven semantischen Valenzanalyse*, in: *Arbeitsmaterial 15 des Forschungskollektives «Fachsprachen und Sprachunterricht»*, Halle 1972; G. WOTJAK, *Kontrastive Verbbeschreibung und Valenzanalysen* (erscheint in *ZPhon.*), sowie M. PERL, *Untersuchungen von semantischen Relationen ausgewählter deutscher und spanischer Verben*, Leipzig 1973.

⁴ Cf. dazu die Zusammenstellung von G. WOTJAK, *Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung*, Berlin/München 1971.

Seme...)⁵ durch eine semantische Merkmalanalyse exakter und vollständiger zu beschreiben ist, weite Verbreitung und allgemeine Anerkennung gefunden. Zwar gibt es auch jetzt noch Meinungsverschiedenheiten im Detail wie auch allgemeinerer Art und sind konkrete Merkmalanalysen an Verben, aber auch an anderen Wortarten, noch relativ selten und in der Regel auf ausgewählte Makrostrukturen (Sinnbezirke, Felder, Synonym- bzw. Antonymreihen) beschränkt; auch bestehen noch hinsichtlich der Beschreibungsmethoden, der Darstellung der Bedeutungen als Merkmalbündel wie auch der Bestimmung der Merkmale selbst Abweichungen. Doch ändert dies alles nichts an der weitverbreiteten und durch theoretische wie praktische Untersuchungen⁶ bestätigten Überzeugung von der Notwendigkeit und Nützlichkeit von Merkmalanalysen.

Es kann nunmehr als weitgehend akzeptiert betrachtet werden, daß die Bedeutungen sprachlicher Einheiten, verstanden als eine Erscheinung des Systems (Semem, etc.), wie auch ihre Aktualisierungen im Kontext (Alloseme oder wie auch immer bezeichnet), als in spezifischer Weise geordnete, strukturierte Mengen kleinerer Bedeutungselemente, Konstituenten, Komponenten, Merkmale (auch als Seme, Noeme, *semantic markers, features...* bezeichnet) betrachtet werden können. Wir wollen diese geordnete Menge semantischer Merkmale (s) als semantische Mikrostruktur bezeichnen

$$\text{semantische Mikrostruktur} = mg \ s_1 \dots s_n$$

Diese kann als paradigmatische Systemgröße den paradigmatischen und syntagmatischen Makrostrukturen (Felder, assoziative Reihen einerseits..., Sätze, Texte andererseits) gegenübergestellt werden; sie darf aber nur in engem Wechselverhältnis mit ihnen gesehen werden.

Diese Mikrostrukturen, die in Anzahl, Auswahl, Beschaffenheit und Anordnung ihrer Bestandteile voneinander abweichen (Bedeutungsunterschiede und -gemeinschaften sind durch die Merkmale exakter zu beschreiben; eine absolute Identität der Mikrostrukturen, also absolute Synonyme, dürften zumindest auf der Ebene des Systems, wohl aber nicht auf der der Aktualisierung (parole) ausgeschlossen sein)⁷,

⁵ Cf. dazu u.a. auch F. HUNDSNURSCHER, *Neuere Methoden der Semantik*, Tübingen 1970; H. GECKELER, *Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie*, München 1971; N. G. KOMLEV, *Komponenty soderžatel'noj struktury slova*, Izd. Moskovskogo universiteta 1969.

⁶ Cf. dazu u.a. R. PASCH, *Semantische Komponentenanalyse. Zum Aufbau und theoretischen Status des «Semems»*, *Beiträge zur Romanischen Philologie* 10 (1971) 326–355 sowie eine Diskussion zur strukturellen Semantik in VRom.: G. HILTY, *Bedeutung als Semstruktur*, *VRom.* 30 (1971), 242–263; H. M. GAUGER, *Bedeutung als Semstruktur?*, *VRom.* 31 (1972), 24–39, sowie G. HILTY, *Und dennoch: Bedeutung als Semstruktur*, *VRom.* 31 (1972), 40–54.

⁷ Die Abweichungen der Mikrostrukturen werden besonders deutlich in der Matrizendarstellung von Verben der menschlichen Eigenfortbewegung – Anhang zu meinen *Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung* bzw. p. 180ss. Nähere Ausführungen zur Synonymie finden sich u.a. bei G. WOTJAK, *Zur Struktur deutscher Verben des Besitzes und Besitzwechsels*, *Linguistische Arbeitsberichte* 3 (1970), 58–72, besonders 70–71.

sind in vielfältiger Weise und Formalisierung beschrieben worden, wobei gegenwärtig die prädikatenlogische Darstellung mehr und mehr Verbreitung findet⁸. Es soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, daß die Ermittlung der Konstituenten und die Beschreibung ihrer Wechselbeziehungen in den einzelnen Mikrostrukturen wie auch außerhalb dieser (intra- und extrasememische Beziehungen der semologischen Merkmale) nach wie vor noch große Schwierigkeiten bereitet und nicht zuletzt deshalb Mikrostrukturdarstellungen eines umfassenden Bereiches des Lexikons noch nicht erwartet werden können. Daher sind wohl auch nicht zufällig bestimmte Teilbereiche, in denen die zugrunde liegenden Mikrostrukturen/Makrostrukturen offensichtlicher werden (Verben der Fortbewegung, Verwandtschaftsbeziehungen, etc.), wie auch bestimmte allgemeingültigere, rekurrente Merkmale innerhalb der Mikrostrukturen (Anim, Dynamisch, Konkr...) bevorzugt beschrieben worden.

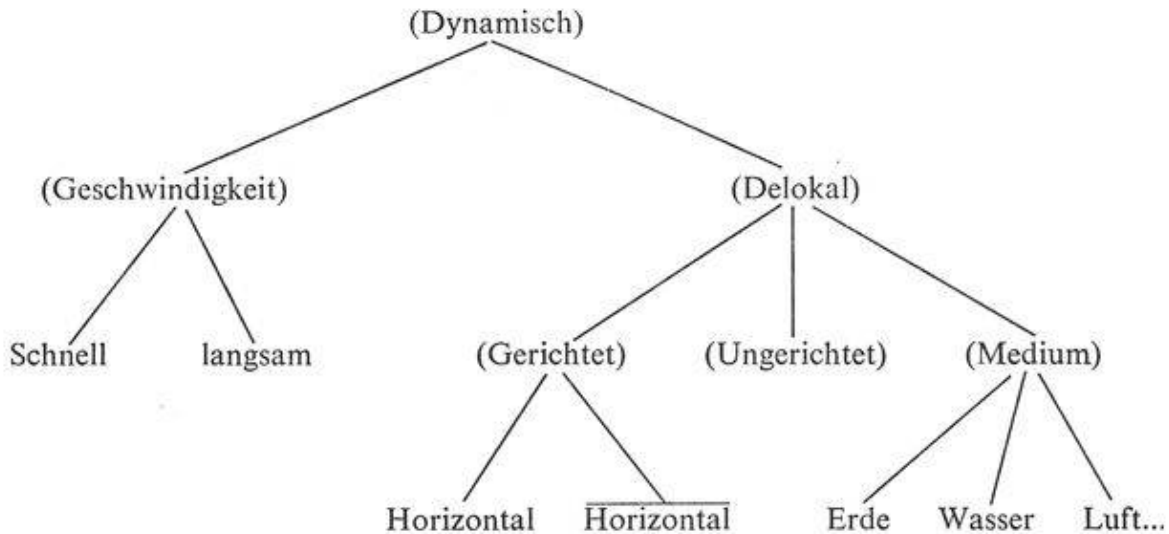
1.1. Es würde zu weit führen, wollten wir hier näher auf Mutmaßungen hinsichtlich einer Merkmaltypologie⁹ eingehen; doch sei immerhin auf die Existenz von zwei Klassen von Merkmalen (Semen) verwiesen, die unter Bezug auf Greimas und Pottier als Kontextseme/Klasseme, unter Berücksichtigung der Bedenken G. Lüdis¹⁰ im folgenden als Kongruenzseme sowie als Kernseme bezeichnet werden und größere semantische Kontextklassen bzw. den Bedeutungskern bilden. Eine semantische Mikrostruktur besteht demnach wenigstens aus einem Kongruenzsem/merkmal und n-Kernsemen, wobei ein, aber z.B. auch mehrere Kongruenzseme vorhanden sein können. Erwähnt werden sollte aber auch das Vorhandensein von sogenannten latenten Merkmalen in einer Mikrostruktur, d.h. von Merkmalen, die Bestandteil eines allgemeinen, überwiegend hierarchisch strukturierten Semsystems sind, in der betreffenden semantischen Mikrostruktur jedoch gewissermaßen neutralisiert wurden (als \pm ausgezeichnet).

Beispiel: (Geschwindigkeit) bei Verben wie fahren, schwimmen, etc.

⁸ Ausgehend von Untersuchungen von E. H. BENDIX, *Componential Analysis of General Vocabulary*, *International Journal of American Linguistics* 2 (1966), 1–190, über M. BIERWISCH, *On Certain Problems of Semantic Representations*, *Foundations of Language* 5 (1969), 153–184, finden sich prädikaten- bzw. relationslogische Beschreibungsversuche u.a. auch bei D. PARISI, *Analisi Componentiale del lessico in Psicolinguistica*, verv. Roma 1968 und bei W. BONDZIO, *Valenz, Bedeutung und Satzmodelle*, in: *Beiträge zur Valenztheorie*, Halle 1971, p. 85–103.

⁹ Die Merkmale können nach verschiedenen Kriterien eingeteilt werden; cf. dazu G. WOTJAK, *Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung*, p. 245ss., sowie G. WOTJAK/W. LORENZ, *Untersuchungen zum Verhältnis von Abbild und Bedeutung*, Berlin (in Vorbereitung).

¹⁰ Cf. dazu G. LÜDI, *Die Metapher als Funktion der Aktualisierung*, Bern 1973, p. 38s.

Das Semsystem der Fortbewegung (vereinfacht):

In eine semantische Mikrostruktur können mehrere einander neben-, eventuell auch untergeordnete Semsysteme/Seme eingehen und allgemeine logische Beziehungen der Konjunktion, Disjunktion, Implikation etc. zwischen den Merkmalen bestehen. Es ist für die Bedeutungsforschung wie auch für weiterführende sprachphilosophisch-erkenntnistheoretische Untersuchungen¹¹ eine wesentliche, noch weitgehend unge löste Aufgabe, solche semotaktischen Beziehungen herauszustellen, die u. a. auch für die Beschreibung solcher Erscheinungen wie der Polysemie/Homonymie, Äquivalenz, vor allem aber für die Kombinatorik der Merkmale zu größeren Sinnkomplexen, Bedeutung besitzen. Bei den Verben der Fortbewegung könnte z. B. (Instrument) als ein nebengeordnetes semantisches Merkmal verstanden werden.

Ausgehend von der bereits durch relativ zahlreiche praktische Analysen weitgehend bestätigten Annahme, daß die Bedeutung als eine logische Proposition, bestehend aus wenigstens einem Prädikat und 1...n ihm zugeordneten Argument-(variabl)en, betrachtet werden kann, könnten für Verben der menschlichen Fortbewegung wie *fahren*, *schwimmen* (nicht übertragen) oder solche des Besitzwechsels wie *stehlen*, *beschenken*, *vermieten*, etc. nachstehende Mikrostrukturdarstellungen gewählt werden, die sich hinsichtlich der Prädikatsbestandteile von denen der Verben des Besitzwechsels deutlich unterscheiden.

¹¹ Cf. zu semotaktischen Beziehungen bzw. semiologischen Strukturen u. a. A. J. GREIMAS, *Sémantique structurale*, Paris 1966, p. 40ss. Hierhin gehören solche Fragen wie der außereinzelsprachliche (universelle) Charakter der Merkmale und die Sprachspezifik der Bedeutungen (sprachl. Weltbild), Unverträglichkeit von Merkmalen aufgrund von Bedingungen, die im widerspiegelten Sachverhalt bzw. in der Sachverhaltswiderspiegelung liegen.

Dabei wollen wir uns hier sowohl eine streng formalisierte prädikaten- bzw. auch relationslogische Darstellung ersparen, wie auch zu detaillierte Darlegungen zum Wesen der Merkmalanalyse vermeiden. Die folgenden Bedeutungsbeschreibungen können daher allenfalls als Beschreibungen unter Verwendung prädikatenlogischer Symbole und Einsichten verstanden werden und erheben nicht Anspruch auf Vollständigkeit¹². Dem Prädikat(or) entspricht dabei der – synchronisch relativ invariante – Bedeutungskern¹³, dessen Bestandteile die Anzahl der Argumente (Argumentvariablen) und auch deren spezifische semantische Beschaffenheit (qualitative Bestimmung durch Kongruenzmerkmale und Cases) und damit die Mikrostruktur der Bedeutung als Ganzes (Proposition) bestimmen. Dabei ist die Annahme, daß die Bedeutung von Verben, aber auch potentiell aller anderen Wortarten, auf logische Aussagestrukturen zurückgeführt werden kann, durchaus nicht nur eine Forschungshypothese sondern durch reale Wechselbeziehungen zwischen Bedeutungen und Abbildern erkenntnistheoretisch untermauerbar¹⁴.

1.1.1. Mikrostrukturdarstellung ausgewählter deutscher Verben:

- (1) schwimmen: $A \text{ vol } (+\text{Dynamisch}) \rightarrow (\text{Geschwindigkeit: } [\pm\text{Schnell}]) \wedge (\text{Delokal}) \rightarrow (+\text{Gerichtet: } [+ \text{Horizontal}]) \wedge (\text{Medium: } [+ \text{Wasser}]) \wedge (\text{Instrument} \rightarrow (\text{Pars } A \text{ [Hum]: } [+ \text{Arme}] \wedge [+ \text{Beine}]))$; $A = +\text{Anim } (\pm\text{Hum})$
- (2) fahren: $A \text{ vol } (+\text{Dynamisch}) \rightarrow (\text{Geschwindigkeit: } [\pm\text{Schnell}]) \wedge (+\text{Delokal}) \rightarrow (+\text{Gerichtet: } [\pm\text{Horizontal}]) \wedge (\text{Medium: } [+ \text{Erde}] \wedge +\text{Wasser} \wedge +\text{Luft}) \wedge (\text{Instrument} \rightarrow (\text{Pars } A))$; $A = \pm\text{Anim } (\pm\text{Hum})$ (konkr)
- (3) schenken: $t_i (\text{Poss } (A, C)) \wedge A \text{ vol } (t_{i+k} (\text{Poss } (B, C)))$
 $A = \text{Hum/Abstr } (\text{Hum})$
 $B = \text{Hum/Abstr } (\text{Hum})$
 $C = \pm\text{Anim}(-\text{Hum}) (\pm\text{Konkr})$
- (4) beschenken: $t_i (\text{Poss } (A, X)) \wedge A \text{ vol } (t_{i+k} (\text{Poss } (B, X)))$
 $A = \text{Hum/Abstr } (\text{Hum})$
 $B = \text{Hum/Abstr } (\text{Hum})$
 $X = \text{Präsuppositionsargument, in der Regel nicht aktualisiert}$

¹² Gegen den häufig in solchen als prädikatenlogisch deklarierten Untersuchungen verwendeten formalen Apparat ist im Namen der Prädikatenlogik u.a. von R. BARTSCH, *Semantische Darstellung von Prädikaten*, *Linguistische Berichte* 13 (1971), 33–48, Einspruch erhoben worden.

¹³ Zum Bedeutungskern cf. u.a. auch A. J. GREIMAS, *op. cit.*, p. 45ss.

¹⁴ Cf. hierzu u.a. G. WOTJAK, *Und nochmals: Konstituentenstruktur der Bedeutung*, *VRom.* 33 (1974), 32–55.

- (5) stehlen: $t_i(\text{habere}(A,X)) \wedge t_{i-k}(\text{Poss}(Y,X) \wedge Y \overline{\text{vol}}(\text{HAVE}(A,X)))$
 $A = +\text{Anim} (\pm\text{Hum})$
 $Y = \text{Hum}/\text{Abstr}(\text{Hum})$ – fakultative Ergänzung -Sd
 $X = \pm\text{Anim} (-\text{Hum}) (\pm\text{Konkr})$ – fakultative Ergänzung
- (6) bestehen: $t_i(\text{habere}(A,X_0)) \wedge t_{i-k}(\text{HAVE}(B,X_0) \wedge B \overline{\text{vol}}(\text{habere}(A,X_0)))$
 $A = \text{Hum}/\text{Abstr}(\text{Hum})$
 $B = \text{Hum}$
 $X_0 = \text{obligatorische Leerstelle} \rightarrow \text{Präsuppositionsargument, das auf der Präzisierung des X in stehlen beruht}$
- (7) geben: $t_i(\text{HAVE}(A,C)) \wedge t_{i+k}(\text{HAVE}(B,C))$
 $A = \text{Hum}/\text{Abstr}(\text{Hum})$
 $B = \pm\text{Belebt} (\pm\text{Hum}) (\pm\text{Konkr})$ spezielle Leerstellenbelegungen/
Wendungen (?): seine Tochter
zur Frau \sim ;
 $C = \pm\text{Belebt} (\pm\text{Hum}) (\pm\text{Konkr})$ der Sache eine neue Wendung \sim
- (8) verschenken: $t_i(\text{Poss}(A,C)) \wedge t_{i+k}(\text{Poss}(Y,C))$
 $A = \text{Hum}$
 $Y = \text{fakultatives Präsuppositionsargument}$
 $B/pS = (\pm\text{Hum}) (-\text{Konkr})$
 $p = \text{an}$
 $C = \pm\text{Belebt} (-\text{Hum}) (\pm\text{Konkr})$

Beispiele für Kompatibilitätsrestriktionen:

A C B/Y

- 1 $(+\text{Hum}) \wedge (-\text{Konkr}) \wedge (-\text{Konkr}) // C = \text{Herz/Liebe}$
 $Y = pS = \text{an die Kunst...}$
- 2 $(+\text{Hum}) \wedge (-\text{Konkr}) \wedge (+\text{Hum}) // C = \text{Liebe...}$
 $Y = pS = \text{Hum}$

- (9) vermieten: $t_i(\text{Poss}(A,X) \wedge (\text{Poss}(Y,D))) \wedge t_{i+k}(\text{habere}(Y,X) \wedge (\text{Poss}(A,D)))$
 $A = \text{Hum}/\text{Abstr}(\text{Hum})$
 $Y = \text{fakultatives Präsuppositionsargument}$ $B = \text{Hum}$
 $X = \text{fakultatives Präsuppositionsargument}$ $C = +\text{Konkr}$ (be-
grenzte Liste : Boote, ..., Zimmer)
 $D = \text{Summe Geldes}$ (Fakultativ repräsentiert als pS; p = für)

mögliche Repräsentationen:

- | | | |
|---|--|---|
| 1 | A + Verb + Y ₀ + X ₀ | // Y ₀ = Mieter, X ₀ = Zimmer. Sie hat vermietet. |
| 2 | A + (B) + C | Sie vermieten (meinem Freund) das Boot. |
| 3 | A + C | Sie vermieten das Boot. |
| 4 | A + B + C + D | Sie vermieten ihm das Boot für 5 Mark. |
| 5 | A + C + D | Sie vermieten das Boot für 5 Mark. |

Symbolerläuterung:

→ Implikation	(Delokal) → Ortsveränderung
∧ Konjunktion	vol → voluntativ/wissentlich/willentlich
: Explikation	Pars A → Bestandteil von A
ā Negation von a	Poss (A,C) → ein A besitzt (jurist. Eigentum) ein C
[] Merkmal geringerer Rekurrenz	t _{i+k} – Zeitpunkt nach/vor t _i HAVE – besitzen oder zur Verfügung haben (habere); X ₀ /Y ₀ = obligatorisch nicht besetzte Leerstellen; habere – zur Verfügung haben

1.1.2. *Matrizendarstellung ausgewählter deutscher Verben.* (Es wurden nur die Merkmale berücksichtigt, die für eine Differenzierung dieser Verben von Bedeutung sind; bei Einbezug weiterer Verben wären weitere Angaben notwendig.)

Zur näheren Erläuterung vergleiche u. a. Verf. «Zur Struktur deutscher Verben des Besitzes und Besitzwechsels» in: Linguistische Arbeitsberichte 3/1970, S. 58–72; S. 61ff. sowie derselbe in: «Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung», Berlin/München 1971, S. 185ff.

± in den Eintragungen bedeutet, daß die betreffende Verbbedeutung gegenüber diesem Merkmal gewissermaßen alternativ (neutralisiert) ist, weshalb dieses auch als latentes Merkmal bezeichnet wurde; + bedeutet das Vorhandensein, — signalisiert das Fehlen des angegebenen Merkmals, wobei — bei Poss z.B. nur bedeutet, daß keine Besitzrelation vorliegt; soll die bestehende Relation noch spezifiziert werden, so treten am besten HAVE bzw. habere hinzu, wobei also eine Eintragung -HAVE, wie z.B. unter Poss. (A,X) bei *beschenken* signalisiert, daß A X nicht besitzt, aber auch nicht zur Verfügung hatte (-habere); -hab dagegen, daß X zur Verfügung ist.

1.2. Aus den bisherigen semantischen Merkmalanalysen, deren prinzipielle Gültigkeit auch für andere Wortarten unter Beweis gestellt wurde¹⁵, lassen sich für die Bedeutungsforschung eine Reihe von theoretisch wie praktisch bedeutsamen Schlußfolgerungen ableiten. Dabei gilt es zunächst im Hinblick auf die hier untersuchten Verben festzuhalten, daß ihre Mikrostrukturen, sei es durch die Zugehörigkeit zum Semsystem der Fortbewegung, Untergruppe menschliche (Eigen)Fortbewegung, also durch das gemeinsame Archisemem¹⁶ (Fortbewegung) \rightarrow (Dynamisch) \wedge (Delokal)), sei es durch eine Abfolge von gleichen oder ähnlichen Prädikaten auf verschiedenen Zeitebenen charakterisiert sind, zu ihrer Beschreibung also die Grundrelation Poss (Y, X) in ihren Aktualisierungen als HAVE, habere, etc. ausreicht. Diese begriffliche Kohärenz (Zugehörigkeit zu einem Semsystem) findet sich wohl nicht bei allen Verben; hinzu kommt, daß auch einige der ausgewählten Verben durchaus weitere, von der verzeichneten Mikrostruktur abweichende Merkmalkonfigurationen aufweisen können, und dies nicht nur im Bereich der Kontextseme oder in metaphorischer, übertragener Verwendungsweise. So kann z. B. *schwimmen* zwar in speziellen Aktualisierungen die hier angegebene Mikrostruktur aufweisen, in anderen dagegen mehr oder weniger signifikante Abweichungen zeigen: so z. B. als $\overline{\text{vo}}\text{A}$; bei A = Hum (+Konkr) z. B. als ($\overline{\text{Dynam}}$) mit der selbstverständlichen Blockierung impliziter Merkmalangaben (Gerichtetheit), (Geschwindigkeit), (Delokal) für die spezifische Zustandsangabe -Holz schwimmt, während z. B. *Wasser* bzw. (liquid) als relevante Mediumangabe bleibt. Bei übertragener Verwendungsweise (= unsicher sein) dagegen sind alle angegebenen Merkmale blockiert bzw. neutral oder als nicht in Betracht kommend ausgezeichnet.

Damit aber sind wir bei den nach wie vor umstrittenen Problemen der Polysemie von Zeichen und deren Monosemierung wie auch dem Verhältnis von langue-Bedeutung (Sememe) und deren Aktualisierungen als Sememvarianten (Alloseme)¹⁷, wobei Kriterien dafür anzugeben wären, wann es sich noch um Varianten eines Semems, wann um zwei unterschiedliche Sememe handelt. Offensichtlich kommt bei diesen Betrachtungen nicht nur konkreten semantischen Merkmalanalysen allgemein, son-

¹⁵ Cf. Bedeutungsanalysen von Substantiven bei J. H. GRIMM, *op. cit.*, sowie *Zur semantischen Differenzierung bedeutungsnaher deutscher Substantive*, *Deutsch als Fremdsprache* 5/1973, 292–300. Bedeutungsanalysen zum Adjektiv wurden u. a. von M. BIERWISCH, *Some semantic universals of German adjectives*, *Foundations of Language* 3 (1967), 1–36, sowie A. J. GREIMAS, *op. cit.*, p. 34ss. vorgelegt. Andererseits wurde auch unter dem Blickwinkel der prädikatenlogischen Beschreibung auf eine generelle Gleichartigkeit der Verbbedeutung und der Bedeutungen anderer Wortarten, besonders Substantiv und Adjektiv als logische Propositionen, hingewiesen; cf. dazu G. WOTJAK, *Und nochmals: Konstituentenstruktur der Bedeutung*, *VRom.* 33 (1974), 32–55, sowie E. BACH, *Nouns and Noun phrases*, in: *Universals in Linguistic Theory*, Austin 1968, p. 91–122.

¹⁶ Zum Begriff des Archisemems cf. B. POTTIER, *Vers une sémantique moderne*, *TLL* 2/1 (1964), 107–136, besonders p. 124.

¹⁷ Cf. dazu G. WOTJAK, *loc. cit.*, sowie *Semantik für Übersetzer*, *Fremdsprachen* 2 (1972), 95–109, besonders p. 95ss.

dern der Erforschung des Verhältnisses von Kernmerkmalen (Konstituenten des Prädikats) und Kontextmerkmalen im speziellen große Bedeutung zu. Es geht dabei vor allem um die Frage, in welcher Weise und in welchem Umfang die Argumente hinsichtlich Anzahl und semantisch-qualitativer Bestimmung (semantisch-denotativ wie die Kontext-/Kongruenzseme bzw. semantisch-funktional wie etwa die *Case*-Angaben von Fillmore¹⁸) durch die Prädikatsmerkmale vorbestimmt werden und ob daher Unterschiede in den die Argumentvariablen prädeterminierenden Kontextmerkmalen hinreichend exakt Bedeutungsvarianten oder aber gar abweichende Bedeutungen (Polysemie/Homonymie) signalisieren. So verlockend ein solches Vorgehen nicht zuletzt angesichts der leichteren Beschreibbarkeit der Unterschiede in den allgemeineren Kontextmerkmalen etwa auch für die Beschreibung der Synonymie wäre, so erscheint es doch bereits bei den noch wenigen konkreten Untersuchungsergebnissen klar, daß Unterschiede (Gemeinsamkeiten) in den Kontextmerkmalen (als Konfiguration wie auch als Sequenz¹⁹) keine hinreichende Gewähr für das Vorhandensein von Polysemie/Homonymie/Synonymie, etc. bieten. So ist z. B. bei den eindeutig homonymen Verwendungsweisen von schwimmen in:

- er schwimmt* – unsicher sein
- Fortbewegung

die Argumentenspezifikation dieselbe; das gilt z. B. auch für *Bank*, *Schloß*. Andererseits weisen Verben wie z. B. *geben*, *kaufen* in den Argumenten B(Y), C(X) alternativ besetzbare bzw. abweichende Merkmale auf, ohne daß von abweichenden Bedeutungen im Sinne der Homonymie die Rede sein kann; allenfalls handelt es sich um Varianten einer Bedeutung. Noch sind die Wechselbeziehungen zu wenig beschrieben, um gültige Aussagen hinsichtlich der bedeutungsdifferenzierenden Funktion der Kontextmerkmale und mithin also auch des Kontextes treffen zu können. Hier sind noch weitere Forschungen notwendig, die mit Nutzen auf die unabhängig von den semantischen Merkmalanalysen durchgeführten Valenzanalysen (besonders Stufe III) zurückgreifen und u. a. auch versuchen könnten, anhand identischer Kontext-/Argumentmerkmalangaben (Sequenz wie Konfiguration) insbesondere obligatorisch und fakultativ mehrstelliger Prädikate Verben semantisch zu klassifizieren, wobei in den Prädikaten selbst übereinstimmend bestimmte Merkmale als für die Zwei/Dreiwertigkeit verantwortliche (Funktoren) und weitere als valenzirrelevant (Modifikatoren) herausgestellt werden könnten.

¹⁸ Cf. dazu CH. J. FILLMORE, *The Case for Case*, in: *Universals in Linguistic Theory*, Austin 1968, p. 1–88; CH. J. FILLMORE, *Types of lexical Information*, in: *Semantics. An Interdisciplinary Reader in Philosophy, Linguistics and Psychology*, Cambridge 1971, p. 370–392. – Cf. dazu auch G. WOTJAK, *Kontrastive Verbbeschreibung und Valenzanalysen* (erscheint in *ZPhon.*) und *Valenzmodelle und semantische Merkmalsanalyse*, *Linguistische Arbeitsberichte II* (1975), 19–40.

¹⁹ Cf. dazu M. PERL, *Einige Gedanken zur semantischen Valenz des deutschen Verbs «verkaufen»*, *Deutsch als Fremdsprache* 2/1973, 102–107, sowie G. WOTJAK in den N 18 zitierten Studien.

Auf den konkreten Nutzen solcher Merkmalanalysen für die Beschreibung der Synonymie/Antonymie haben wir andernorts anhand eines Vergleichs zahlreicher Verben des Besitzwechsels verwiesen²⁰. Wir wollen uns daher hier auf eine knappe Zusammenfassung beschränken. Würden nur die Bestandteile des Prädikats betrachtet, so wäre eine absolute («begriffliche») Synonymie möglich; werden dagegen auch die Argumentseme als Konfiguration und zusätzliche stilistische Angaben (Unterschied klauen/stehlen) mit einbezogen, deren Gesamtheit ja erst die Mikrostruktur ausmachen, so ist eine absolute *langue*-Synonymie zweifelhaft, da sich immer wenigstens eine distinktive Verwendungsweise der synonymen Verben (Nichtsubstituierbarkeit in einem Kontext) ergeben dürfte (Nichtidentität der Kernseme und der Argumentsemkonfiguration, Identität der Kernseme, Nichtidentität der Argumentsemkonfiguration bzw. Unmöglichkeit der Bildung identischer Argumentsemsequenzen!)

Im Bereich der *parole*, d.h. bei der Aktualisierung der in der *langue*-Bedeutung angelegten unterschiedlichen Selektionsbeschränkungen im jeweiligen Kontext, ist hingegen eine absolute Synonymie in den Fällen denkbar, wo Lexeme aus einer Stil-schicht mit den gleichen Argumenten verknüpft werden können und die Prädikat-charakterisierung für beide identisch oder weitgehend kongruent ist. (Graduierung der Synonymie als Zunahme bzw. Abnahme des gemeinsamen Durchschnitts). In diesen konkreten Fällen fällt der Umstand, daß die jeweiligen Verben sich in einigen anderen Kontexten, d.h. letztlich Argumenten, nicht wechselseitig – ohne Bedeutungsveränderung – substituieren lassen, nicht ins Gewicht, da der Kontext eindeutig monosemiert (Identität der Kernseme und der Merkmalsequenzen ist bei unterschiedlichen *langue*-Konfigurationen/Mikrostrukturen durchaus möglich, was u.a. auch für die Äquivalenz als eine Form der interlingualen Synonymie große Bedeutung besitzt). Liegen bestimmte Abweichungen hinsichtlich der Bestimmung der Prädikate in der *langue* vor, so kann es etwa bei Wahl eines Kernmerkmals aus einer Merkmal-disjunktion (HAVE) → (Poss.) vs. (habere) im Kontext ebenfalls dort zu einer absolut synonymen Verwendung kommen, wo ein im übrigen identisches Verb mit (Poss) oder (habere) als *langue*-Spezifikation verwendet wird. Um Antonyme wird es sich dann handeln, wenn ein Verb als Poss und ein anderes, im übrigen identisches als Poss im gleichen Zeitpunkt t_x charakterisiert wird.

1.2.1. Aus dem bisher Gesagten ergeben sich schließlich auch hinsichtlich der Bestimmung der Bedeutung einige bedeutsame Schlußfolgerungen, auf die hier allerdings nicht näher eingegangen werden soll. Da wäre zunächst einmal mehr die Notwendigkeit einer Unterscheidung zwischen Immanenz und Repräsentanz, zwischen Virtuell/Potentiellem und Aktuellem, also zwischen *langue* und *parole* (Konfiguration und Sequenz im Hinblick auf die Argumentseme), zu unterstreichen.

²⁰ Cf. den erwähnten Beitrag in *Linguistische Arbeitsberichte* 3 (1970), 58–72, N 7, sowie G. WOTJAK, *Untersuchungen zur Bedeutung ausgewählter deutscher Verben*, *ZPhon.* 27 (1974), 246–262.

Bedeutung als Systembedeutung, als prälexikalisches abstraktes Systemmuster (Kernmerkmale und Argument-/Kongruenzmerkmalkonfiguration = semantische Mikrostruktur) beinhaltet dabei – und hiermit ergibt sich eine dialektische Synthese zwischen Kontextualisten und verabsolutierter isolierter Bedeutungsbeschreibung – bereits sehr konkrete Vorgaben für die Mitspieler im Satzkontext, wobei den Verben eine besonders ausgeprägte selektive Kraft innewohnt²¹, das Gesagte aber prinzipiell auch für andere Wortarten gilt. Diese Systembedeutungen sind u.E. nicht zufällig als Propositionen prädikaten- bzw. relationslogisch beschrieben worden; denn es scheint uns, daß die Bedeutungen selbst als eine Art reduzierter Urteile/Aussagen zu betrachten sind, als solche als relativ invariante durchschnittliche Denotatswiderspiegelungen und Kern der jeweiligen individuellen Abbilder in spezifischer Weise Abbildqualität besitzen und demzufolge auch entsprechende Aussagestrukturen enthalten²². Als spezifische Sachverhaltswiderspiegelung betrachtet ergeben sich enge Beziehungen zu der sich gegenwärtig wieder stärker verbreitenden sogenannten «situativen» Semantik²³ und wird die Frage legitim, inwiefern sich in ihnen neben sprachgemeinschaftsspezifischen auch generellere Erscheinungen nachweisen lassen, was seinerseits für die Bedeutungsbeschreibung (Redundanzen), insbesondere aber für die Übersetzungswissenschaft, aber auch für sprachphilosophisch-erkenntnistheoretische Überlegungen, von Interesse ist.

2. Wir wollen im folgenden unter Verweis auf zahlreiche Untersuchungen nicht im einzelnen auf die unterschiedlichen Valenzmodelle eingehen, noch sie im Detail voneinander abgrenzen; vielmehr geht es uns darum, die einzelnen Valenzmodelle unter dem Blickwinkel der Erfordernisse und Einsichten der Merkmalanalyse auf fruchtbare methodologische Ansätze, Gemeinsamkeiten und Abweichungen, präzisierende wie weiterführende Denkansätze durchzugehen und damit zugleich die Einsichten der Merkmalanalyse zu überprüfen. In der Tat besitzen Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Bedeutungsbeschreibung, die von der Valenzanalyse wie von der Konstituentenbetrachtung unabhängig voneinander als charakteristisch herausgestellt wurden, großen heuristischen Wert, können sie doch als wechselseitige Bestätigung der Richtigkeit des beschrittenen Weges wie auch der Gegenstandsimmmanenz der aufgezeigten Strukturen gewertet werden.

²¹ Cf. G. WOTJAK, *Semantik für Übersetzer* (3. Folge), *Fremdsprachen* 2/1972, 95–109, wo zahlreiche Beispiele angeführt werden.

²² Cf. N 14 sowie W. LORENZ/G. WOTJAK, *Untersuchungen zum Verhältnis von Bedeutungs- und Abbildstrukturen*, in: *Beiträge zur Soziolinguistik*, Halle 1974, p. 99–120.

²³ Cf. G. WOTJAK, *Fremdsprachen* 2/1972, sowie *Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung*, p. 241ss.; von besonderem Interesse ist hierzu A. R. ARUTJUNOW, *Zu einem beschreibenden Modell der Semantik*, in *Beiheft zu Deutsch als Fremdsprache* 4/1970 der von Elementarsituationen ausgeht. Cf. dazu auch das Modell smysl-tekst von APRESJAN, ŽOLKOVSKIJ und MEL'ČUK, das von diesen in mehreren Artikeln vorgestellt wurde.

In den letzten fünf Jahren sind insbesondere im germanistischen Bereich zahlreiche Arbeiten erschienen, die sich unmittelbar und ausschließlich mit der Untersuchung der Valenz, vorrangig, aber nicht nur von Verben befassen²⁴. Es darf angesichts der zahlreichen Untersuchungen nicht verwundern, daß der Begriff der Valenz unterschiedlich weit aufgefaßt wurde und daß man bereits von mehreren Valenzmodellen sprechen kann. So ist die Valenz nicht zufällig als syntaktische, syntaktisch-semantische, als semantische und als logische Erscheinung bestimmt worden. (Ein Durchblättern der *Beiträge zur Valenztheorie*, Halle 1971, macht diese Heterogenität deutlich.)

Unter Valenz wollen wir im folgenden ganz allgemein mit N. F. Irtenjewa²⁵ die Fähigkeit des Verbs, «eine bestimmte Anzahl von Partnern an sich zu binden, die eine bestimmte semantisch-syntaktische Funktion erfüllen», verstehen und in Anlehnung etwa an R. Grosse die spezifische Stellung der Valenz als Nahtstelle zwischen Syntax und Semantik unterstreichen. Besonders deutlich wird die von der Valenzforschung zu erfassende Verflechtung syntaktischer und semantischer Aspekte in dem durch zahlreiche Veröffentlichungen und nicht zuletzt durch die zwei Auflagen des *Wörterbuchs zur Valenz und Distribution deutscher Verben* besonders verbreiteten – syntaktisch orientierten – Valenzmodell von Helbig/Schenkel (HS):

führen

- | | |
|------------------------------|---|
| I. führen ₁₊₍₁₎₌₂ | (VI = an der Spitze stehen) |
| II. führen | Sn, (pS) |
| III. Sn | 1. ±Anim (Der junge Sportler, das braune Pferd führt. Mineralöl führt im Export.) |
| | 2. Abstr (als Hum) (Der Berliner Sportklub führt.) |
| p = in, | |
| pSd | 1. Abstr (Mineralöl führt im Export.) |
| | 2. Act (Der Sportler führt im Laufen.) |
| I. führen ₂₊₍₁₎₌₃ | (V2 = leiten) |
| II. führen | Sn, Sa, (pS) |
| III. Sn | +Anim (Der Einheimische, der Hund führt uns.) |
| Sa | 1. +Anim (Er führt das Kind, das Pferd.) |
| | 2. Abstr (als Hum) (Er führt das Institut.) |
| | 3. Act (Er führt die Untersuchung.) |

²⁴ Cf. dazu eine von M. PERL/G. WOTJAK erarbeitete Bibliographie zur Valenzforschung, *Deutsch als Fremdsprache* 4/1974, 243–246. Wir verweisen z.B. auf K. Z. SOMMERFELDT, *Zur Valenz des Adjektivs*, *Deutsch als Fremdsprache* 2/1971, 113–117.

²⁵ N. F. IRTENJEWÄ, *Valenz und Satztiefenstruktur*, in: *Beiträge zur Valenztheorie*, Halle 1971, p. 17–29, besonders p. 19.

- p = nach, in, auf... (alle Richtungspräpositionen),
 pS Dir (Er führt uns nach Berlin, in die Stadt, auf den historischen Platz.)
- I. führen_{2 + (1) = 3} (V3 = eine Richtung haben)
 II. führen Sn, pS, (Sa)
 III. Sn 1. Anim (Die Straße führt ins Tal.)
 2. Abstr (Diese Idee führt zu nichts.)
 3. Act (Die Unterhaltung führt zur Klärung).
- p = zu, in... (alle Richtungspräpositionen),
 pS 1. Dir (Der Weg führt in die Stadt.)
 2. Abstr (Das Gespräch führt zur Einsicht.)
 3. Act (Das Geräusch führt zu einer Lösung.)
 Sa 1. Hum (Die Straße führt den Wanderer ins Tal.)
 2. Abstr (als Hum) (Dieses Gespräch führt die Behörde zur Einsicht.)
- I. führen₂ (V4 = haben, gebrauchen)
 II. führen Sn, Sa
 III. Sn 1. Hum (Der Lehrer führt das Wort.)
 2. Abstr (als Hum) (Die Leitung führt das Wort.)
 Sa 1. – Anim (Der Kaufmann führt die Waren.)
 2. Abstr (Der Lehrer führt die Aufsicht.)

In ihm werden bekanntlich auf 3 Stufen Wertigkeit (quantitativ und qualitativ als fakultativ oder obligatorisch), syntaktische Distribution (Stufe II) und semantische Distribution/Selektion (Stufe III) angegeben, wobei das spezifisch Syntaktische in diesem Modell wohl in der oberflächensyntaktischen Distributionsangabe liegt, durch die sich dieses Modell z. B. auch deutlich von semantischen bzw. logischen Valenzmodellen unterscheidet, wie sie etwa W. Bondzio²⁶ dargestellt hat. Es leuchtet ein, daß allein vom Ansatz, der Beschreibung der im begrifflich-logischen Bereich des Bedeutungskerns (Prädikats bzw. VT) angelegten Wertigkeit (Anzahl und Beschaffenheit der Argumente = Leerstellen/LS) her, für die semantischen Merkmalanalysen die letztgenannten semantischen bzw. logischen Valenzmodelle eine größere Bedeutung besitzen. Immerhin lassen sich bereits die Darstellungsversuche auf Stufe III von HS, die in ihren Valenzanalysen jegliche Beschreibung des Bedeutungskerns, des

²⁶ Cf. W. BONDZIO, *Valenz, Bedeutung und Satzmodelle*, op. cit., sowie in einer früheren Version *Das Wesen der Valenz und ihre Stellung im Rahmen der Satzstruktur*, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe*, 2 (1969), 233–239.

Prädikats als solchen, bewußt ausklammerten, leicht mit den Kontext-/Kongruenzmerkmalen der Merkmalanalyse als Vorgaben für die Argumentvariablen, die Mitspieler bzw. Leerstellenbesetzungen, gleichsetzen oder zumindest vergleichen. Nicht zufällig nimmt die Zahl der Berührungspunkte und Gemeinsamkeiten beim Vergleich der semantischen/logischen Valenzmodelle mit den Merkmalanalysen zu; W. Bondzio war bei seinen Überlegungen von einer relationslogischen Struktur der zu beschreibenden Verbbedeutungen ausgegangen und damit zu einer weitgehend identischen bzw. analogen Darstellung gelangt, wie sie in weiter ausgeführter Form in den prädikatenlogischen Bedeutungsdarstellungen vorgestellt wurden. Aus dem spezifischen Blickwinkel seiner Valenzbetrachtung heraus stellt er die unseres Wissens in dieser Form und Klarheit in den Merkmalanalysen noch nicht aufgeworfene Frage nach in der Kernstruktur liegenden Bedingungen für die Valenz (Anzahl wie Beschaffenheit) der LS-Besetzungen (Kontext/Argumentmerkmale), wobei er den fruchtbaren, wenn auch noch nicht voll ausgeführten und überprüften Gedanken einer Untergliederung der Bestandteile des Valenzträgers (Prädikats, Bedeutungskerns) in valenzrelevante, sogenannte Funktoren, und valenzirrelevante, sogenannte Modifikatoren, aussprach. Hier liegen auch für eine nähere Bestimmung der Mikrostrukturen, d. h. der inneren Anordnung der Kernmerkmale und ihrer Beziehungen zu den Kontextmerkmalen und zur Aktualisierung im Kontext im Verband mit weiteren Mitspielern (Kombinatorik), sehr interessante Denkanstöße vor, die nicht nur unmittelbar für eine Typologie der Merkmale, sondern auch für ein zentrales Problem der Valenztheorie im Sinne von HS, aber auch generell für die Syntax und die Beschreibung der Kombination der Sememe/Alloseme zu größeren syntagmatischen Makrostrukturen (z. B. Sätze, Texte), von Bedeutung sind: nämlich die Frage nach dem Verhältnis von freien Angaben (FA) und engen Verbergänzungen (EV) sowie nach deren Untergliederung in fakultative und obligatorische Valenz.

2.1. Wir sind uns im klaren, daß es sich hier um ein durchaus noch nicht völlig geklärtes Problem handelt, das zudem beim gegenwärtigen Stand der Merkmalanalyse noch nicht, wenn überhaupt je ausreichend geklärt werden kann. Durchaus einleuchtende Zweifel an der Möglichkeit, die Frage des obligatorischen bzw. fakultativen Charakters von Verbergänzungen mittels ausschließlich oder vorrangig semantischer Kriterien – etwa der Sinn-Notwendigkeit – klären zu wollen, hat u. a. H. Andresen²⁷ geäußert, die nach morphologischen Kriterien sucht, während HS syntaktische Kriterien als entscheidend betrachten (insbesondere Transformationen als diagnostische Prozeduren). Immerhin erschiene es uns interessant, hier einmal kurz das Zusammenspiel von semantischen Merkmalen des Bedeutungskerns und den möglichen (also vorbestimmten) Mitspielern im aktuellen Satz anzureißen, da daraus

²⁷ H. ANDRESEN, *Ein methodischer Vorschlag zur Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben im Rahmen der Valenztheorie*, in: *deutsche sprache* 1/1973, 49–63.

sich wiederum Rückschlüsse auf eben diese Kernstruktur ergeben. So ist es für eine Merkmalanalyse z. B. durchaus möglich, den obligatorischen oder fakultativen Charakter der Argumente bzw. Leerstellen zu berücksichtigen, wie wir es z. B. in den Tabellen mit der Wahl von X und Y angedeutet haben. Als Variation und Präzisierung könnten neben obligatorisch zu besetzenden Argumentvariablen (mit begrenzter Variabilität je nach spezifischer semantisch-referentieller / Kontext-/Kongruenzmerkmale / und semantisch-funktioneller / Kasusrollen/Determination) A, B, C, etc. auch solche Argumentvariable für obligatorisch nicht zu besetzende (repräsentierbare) Leerstellen – X_0, Y_0 – und zusätzlich solche für fakultativ zu besetzende LS – a, b, c ... – eingeführt werden. Damit werden nicht nur durch Projektion von Oberflächenstrukturerscheinungen in die Tiefenstruktur (TS) die Verbbedeutungen mit entsprechenden Signalen für eine normgerechte Verwendung im Kontext versehen, sondern auch wesentliche Entscheidungen hinsichtlich der graduierten Enge, Festigkeit bzw. Unlösbarkeit der Beziehungen von Prädikat und Argumenten notwendig. Als Beispiele für eine solche modifizierte, möglicherweise weniger übersichtliche Mikrostrukturdarstellung, bei der u. a. auch Kasusrollenangaben hinzugezogen wurden, seien im folgenden die Mikrostrukturen von *kaufen*, *stehlen* (5) und *bestehlen* (6) prädikatenlogisch dargestellt:

kaufen:

$$t_i (A \text{ vol } (\text{Poss } A, c) \wedge (\text{Poss } (b, d))) \wedge t_{i-k} (\text{Poss } (b,c) \wedge (\text{Poss } (A,d)))$$

$$A = (+\text{Hum}) \rightarrow \text{LS}_A$$

$$b = (\pm\text{Belebt}) \rightarrow pb = p = \text{für (goal)} \text{LS}_G$$

$$b_1 = (+\text{Belebt}) \rightarrow \text{LS}_{\text{Adressat}}$$

$$b_2 = (+\text{Hum}) \quad pb_2 = p = \text{von (source)} \text{LS}_S$$

$$c = (\pm\text{Belebt}) (-\text{Hum}) (+\text{Konkr})/\text{LS}_O \rightarrow \text{wenn nicht z.B. Sklavenordnung, wo } (\pm\text{Hum}) \text{ möglich wäre...}$$

$$d = (\text{Summe}) \text{Geld; } pd = p = \text{für}$$

$$\text{LS}_A \rightarrow \text{LS}_{\text{Agens}} \quad \text{LS}_E \rightarrow \text{LS}_{\text{Experiencer}}$$

$$\text{LS}_O \rightarrow \text{LS}_{\text{Objective}} \quad \text{LS}_p \rightarrow \text{LS}_{\text{Patiens}}$$

$$\text{LS}_I \rightarrow \text{LS}_{\text{Instrument}} \quad \text{LS}_{Ad} \rightarrow \text{LS}_{\text{Adressat}}$$

Auf bestimmte Kombinationsbeschränkungen der LS kann hier nur flüchtig hingewiesen werden; folgende Sequenzen sind möglich, wobei einmal mehr auch die Problematik der Kasusrollenangaben offensichtlich wird. So gilt es z. B. zu klären, ob statt $\text{LS}_{Ad} \text{LS}_E$ stehen kann bzw. was pb wäre ($p = \text{für/von}$) und ob LS_O durch LS_p bzw. LS_E ersetzt werden könnte.

- | | | | |
|-----|---------------------------|---------------------------|--|
| (1) | A + C | $LS_A + LS_O$ | Er kauft das Buch. |
| (2) | A + B(\pm Hum) + C | $LS_A + LS_{G/Ad} + LS_O$ | Er kauft dem Freund (dem Hund) die Wurst. |
| (3) | A + pB(\pm Belebt) + C | $LS_A + LS_{G/Ad} + LS_O$ | Er kauft für den Freund (den Brief) Briefmarken. |
| (4) | A + pB (Hum) + C | $LS_A + LS_S + LS_O$ | Er hat das Fahrrad von seinem Freund gekauft. |
| (5) | A + C + pd | $LS_A + LS_{I?} + LS_O$ | Er hat das Buch für 5 Mark gekauft. |

(5) stehlen:

t_i (habere (A,c)) \wedge t_{i-k} (HAVE(b,c) \wedge ($\overline{\text{vol}}$ b, habere (A,c)))

A = (\pm Hum) \rightarrow LS_A

b = (\pm Hum) \rightarrow LS_E

c = (\pm Konkr) \rightarrow LS_O

(6) bestehlen:

t_i (habere(A,X₀)) \wedge t_{i-k} (HAVE (B,X₀) \wedge ($\overline{\text{vol}}$ (B, (habere (A,X₀))))

A = (\pm Hum) \rightarrow LS_A

B = (\pm Hum) \rightarrow wenn Tiere nicht hypostatiert für Menschen, z. B. Haustiere, in Fabeln ... $LS_{P/E}$

X₀ = (+Konkr); obligatorisch nicht repräsentiertes «Präsuppositionsargument»

Ein Vergleich der Merkmalsequenzen und Mikrostruktureintragungen gerade der letzten beiden Verben macht eine relevante Verschiebung von fakultativ präsenten Argumenten /LS/ deutlich, ohne daß dabei wesentliche Verschiebungen in der Kernstruktur, im widerspiegelten «eingefrorenen» Sachverhalt, ins Auge fallen.

Merkmalsequenzen von:

stehlen:

(1) A + Verb $LS_A + VT$ (Valenzträger); mitverstanden: X(=C) und evtl Y(=B)

(2) A + C $LS_A + VT + LS_O$

(3) A + B + C $LS_A + VT + LS_{E/P} + LS_O$

bestehlen/vgl. zu stehlen/:

(1) —

(2) —

(3) —

(4) A + B $LS_A + VT + LS_{E/P} =$ mitverstanden, aber nicht repräsentierbar X₀

2.1.1. Unterscheiden sich beide Verben hinsichtlich ihrer Valenz, wenn diese als Erscheinung des Systems (der Tiefenstruktur [TS]) betrachtet und dabei in Rechnung gestellt wird, daß ja auch bei bestehen X immer mitverstanden, wenn auch im Unterschied zu stehen nie aktualisiert wird? Zumindest scheint es, daß wir bei bestehen allenfalls von einer semantisch-logischen Dreiwertigkeit, nicht aber im gleichen Sinne von drei potentiellen Leerstellen sprechen können. Ähnlich wie bei fakultativen und obligatorischen Valenzen wird demnach auch die Mikrostruktur bei angelegter, aber nie aktualisierter, also blockierter Valenz, nicht in der TS, sondern erst durch Projektion der Oberflächenstruktur /OS/ auf diese im Hinblick auf notwendige, unerläßliche und nicht mögliche Besetzungen hin spezifiziert; von der Valenzträgerstruktur als Systempotenz und Tiefenstrukturerscheinung braucht eine solche Differenzierung nicht zu erfolgen. Aus der Kernstruktur, den Funktoren und Modifikatoren, wird eindeutig die Anzahl der Argumente vorgegeben, die als maximale Zahl an LS (Präsuppositionsargumente als fakultative und obligatorisch blockierte Ergänzungen eingeschlossen) angelegt ist. Dabei kann gegenwärtig eine Erklärung, warum – durch Wirkung des Kontextes und weiterer bedeutungsimmanenter Faktoren – bei bestimmten Verben alle potentiellen Leerstellen obligatorisch besetzt werden müssen, bei anderen eine angelegte Argumentvariable nie besetzt werden darf = blockierte Valenz (bestehen, berauben), bei anderen wiederum gestaffelt Nichtbesetzungen möglich sind (mit und – was uns hier besonders interessiert – wohl auch ohne Bedeutungsveränderung), noch nicht gegeben werden. Modellhaft durchgespielt könnten sich bei einem zweiwertigen Verb folgende Aktualisierungsmöglichkeiten (Belegungen, Transformationen von TS in OS) ergeben.

Aktualisierungen der nicht kasusrollenspezifizierten LS des betreffenden Valenzträgers:

- (1) $LS_1 + LS_2$ obligatorisch besetzt...
- (2) LS_2 nie besetzen?
- (3) LS_2 kann unbesetzt bleiben unter Bedingungen $C_{1\dots m}$
- (4) LS_1 *muß* unbesetzt bleiben – dann müßte zumindest LS_2 auftreten
- (5) LS_1 *kann* unbesetzt bleiben – vgl.: (4)
- (6) $LS_1 + LS_2$ nie besetzt... (?)

Eine Belegung dieses Modells wie auch eine Präzisierung der LS entsprechend der Kasusrollenangaben wie etwa auch die Überprüfung eines dreiwertigen Grundmodells in dieser Weise konnte hier noch nicht erfolgen; sicher ergäben sich dabei weitere interessante Aufschlüsse über die Wechselbeziehungen von LS untereinander und zur Kernstruktur, wobei sicher einige hier angeführte Varianten auch als unzutreffend erwiesen werden dürften (z. B. (6)).

2.1.2. Die Mikrostrukturbeschreibung gibt neben Angaben zum fakultativ/obligatorischen Charakter der LS-Besetzungen als Reflex der OS aber auch gewisse Hinweise, die das Verhältnis von engeren Verbergänzungen (EV) – fakultativer wie obligatorischer Art – auf der einen und freien Angaben (FA) auf der anderen Seite betreffen. Uns will scheinen, daß unter Berücksichtigung der komplexen Mikrostruktur einschließlich der latenten Merkmale selbst die Unterscheidung von EV und FA als allenfalls tendentiell, graduell betrachtet werden kann. Sind in der Mikrostruktur von *fahren* z. B. Merkmale wie (Geschwindigkeit), (Gerichtetheit), (Instrument) als latent angelegt, so ist eine entsprechende Konkretisierung durch adverbiale Bestimmungen, z. B. *schnell/langsam*, wie auch durch Angabe der Richtung und des Fortbewegungsmittels (Instrument) jederzeit möglich. Zumindest nach dem bisherigen Valenzverständnis handelt es sich aber nicht um fakultative Ergänzungen; sollten wir es daher mit Modifikatoren im Sinne von Bondzio zu tun haben? Sind nicht aber auch die fakultativen Ergänzungen insofern frei, als sie nicht obligatorisch aufzutreten brauchen und doch zugleich auch wieder nicht frei, als eben nicht beliebige Ergänzungen in Zahl wie auch in Inhalt möglich sind? Die Mikrostrukturanalyse zeigt, daß der Grad der Bindung der Angaben im Satz weitgehend von der internen Struktur, der hierarchischen Position, der Nähe bzw. Ferne der einzelnen Merkmale und Semsysteme zueinander, d. h. von den sogenannten semotaktischen Beziehungen, abhängt. Sind aber solche vorbestimmten, wenn auch nicht obligatorischen Angaben (Präsuppositionsargumente) als Leerstellen zu betrachten, sollte nicht vielleicht erst dann von LS gesprochen werden, wenn diese obligatorisch zu besetzen sind? Oder muß die Unterscheidung von LS und VT nach semantischen Kriterien im Rahmen der Mikrostruktur gefällt werden, wobei entsprechende Kriterien noch nicht zur Verfügung stehen? Kommt dabei nicht ein neues Problem ins Spiel: die Unterscheidung von fakultativen Valenzen und freien Angaben? Ist aus der Betrachtung der TS, der OS oder beider heraus mit Unterscheidungsmerkmalen zwischen fakultativen Valenzen und freien Angaben zu rechnen? Sicher sollte es bereits beim gegenwärtigen Stand der semantischen Mikrostrukturbeschreibung möglich sein, in der vorgezeichneten Weise fakultativ besetzbare und obligatorisch blockierte LS anzugeben und eventuell in ähnlicher Weise auch für die weiteren latenten Merkmale zu verfahren, wobei zu unterscheiden sein wird, worin sich LS-Merkmale von anderen, Kernmerkmalen, unterscheiden.

Letztlich sind wohl überhaupt keine Angaben völlig frei, d. h. unabhängig von der konkreten Verbbedeutung – beliebig – wählbar; die Bezeichnung FA könnte also irreführen; allerdings bestehen hinsichtlich der von den Mikrostrukturen ausgehenden Selektionsbeschränkungen deutliche Unterschiede, so daß – relative – Freiheit das Nichtvorhandensein entsprechend strikter Selektionsrestriktionen bedeutet. Es kann an dieser Stelle nicht ins Detail gegangen werden, doch sind z. B. adverbiale Bestimmungen der Zeit und des Ortes letztlich wohl nur in den – sehr seltenen –

Fällen nicht möglich, wo sie mit ausdrücklichen speziellen Selektionsbeschränkungen der jeweiligen Mikrostruktur kollidieren. Denn wohl beinahe jeder allgemeine Sachverhalt, der in den Verbbedeutungen «eingefroren» ist, ist potentiell und aktuell in die Koordinaten Raum und Zeit eingebettet bzw. einbettbar. Erst wenn spezifische Zeit- und Ortsangaben mit anderslautenden valenzträgerimmanenten Vorgaben im Widerspruch stehen, werden Zeit- bzw. Raumangaben ausgeschlossen oder eine neue – übertragene – Bedeutungsdimension signalisiert; so wenn z. B. bei einem durativen Verb ein punktuell Adverb gebraucht würde oder aber, wenn z. B. bei einer implizierten Ortsveränderung (Delokal) ein nichtrichtungsbezeichnetes Lokaladverb eintritt:

- (1) ich gehe dorthin
- (2) *ich gehe dort...

aber Französisch:

- (1) je vais là-bas
- (2) je suis là-bas.

là-bas (Richtung und Ort zugleich).

Die mit diesem Komplex verknüpften Probleme sind sicher noch längst nicht voll erforscht, doch können grundsätzlich Beziehungen von Mikrostruktur und Mitspieler/Kontextangaben auch über die bislang von der Valenztheorie als Erscheinung der Valenz charakterisierten Phänomene hinaus angenommen und aus den Mitspielern Rückschlüsse auf die internen Beziehungen der Merkmale im VT einschließlich der LS gezogen werden. Wo beginnen nun aber die fakultativen Valenzen bzw. wo hören die möglichen Kontextangaben auf, freie Angaben zu sein? Mit anderen Worten: Gibt es aus der Mikrostrukturanalyse heraus eine Motivation hinsichtlich einer Grenzziehung, eines im VT angelegten – minimalen/maximalen – Bestands an LS (EV) und darüber hinausgehenden weiteren Selektionsbeschränkungen, die aus Merkmalen des VT – etwa neben den Funktoren besonders aus den valenzirrelevanten Modifikatoren – resultieren? Eine solche Grenzziehung wird nicht leicht und zudem oft subjektiv sein. Ist z. B. das in der Verbbedeutung von fahren wie etwa auch von reisen angelegte Merkmal (Instrument), das in der OS nicht obligatorisch repräsentiert zu sein braucht, aber mitverstanden wird und aus Kontext und Situation heraus eindeutig präzisiert werden kann, vielleicht doch nicht als ein Modifikator, sondern als ein Funktor zu betrachten? D. h. besitzt es nicht doch einen Einfluß auf die Valenz, könnte es nicht im Sinne von Fillmore sogar als LS_I betrachtet werden? Worauf wäre dieser spezifische Charakter zurückzuführen? Etwa darauf, daß (Instrument) im Unterschied etwa zu den Merkmalen (Geschwindigkeit) und (Gerichtetheit) als latenten Merkmalen des übergeordneten Semsystems der Fortbewegung als gleichberechtigter Bestandteil der betreffenden Mikrostruktur angesehen werden kann?

Könnten vielleicht alle jene Merkmale, die nicht zu einem Semsystem gehören, und weitgehend gleichgeordnet sind, und bei dem dominierenden Semsystem vielleicht nur die hierarchisch höheren Merkmale (Dynamisch), aber z. B. nicht (Geschwindigkeit) und (Medium) als eigenständige LS betrachtet werden? Würde dies nicht zu einer – beträchtlichen – Erweiterung der Wertigkeit, Stellenzahl der Prädikate, führen und würde andererseits nicht zugleich auch der Kreis der VT-Merkmale (Kernstruktur) beträchtlich reduziert? Sollten solche Merkmale wie z. B. (Instrument), aber eventuell auch die übrigen, sicher noch nicht vollständigen Kasusrollenangaben in die Kategorie der Kontext-/Kongruenz-/Argumentmerkmale eingeordnet bzw. mit diesen korreliert werden? In diesem Fall wären diese Bestimmungen mit Nutzen zur Klassifizierung von Substantiven, Adverbien, etc. heranzuziehen. Hier ist noch ein weites Feld mit besonderer Bedeutung für die Kombinatorik – die Bildung normgerechter Sätze – sowohl für die semantische Mikrostruktur wie auch für die Valenzforschung, die sich wechselseitig ergänzen. Dabei sind zur Erklärung neben Motivationen aus unserem durchschnittlichen Sachwissen in Gestalt der in den Verbbedeutungen «eingefrorenen» Sachverhaltswiderspiegelungen als Erscheinungen des Systems wohl auch Wirkungen des Usus zu beachten. Diese nicht aus den Mikrostrukturen zu motivierenden reinen Oberflächenstrukturen (zufällige, durch Frequenz eingeschliffene, historisch-gesellschaftlich interpretierbare Erscheinungen, so z. B. beinahe idiomatisierte Verb-Objekt-, Verb-Subjekt-Verbindungen...) haben für das Übersetzen wie auch für das Simultan- und Konsekutivdolmetschen z. B. eine nicht zu übersehende Bedeutung. Als ein Beispiel sei das V-O-Paar *-ouvrir la séance und lever la séance* angeführt, bei dem man im zweiten Paar das Antonym *fermer, terminer, etc.* erwarten könnte (*close* ist möglich).

2.2. Befruchtend erweist sich eine Analyse der Valenzmodelle für die semantische Merkmalanalyse aber auch insofern, als die in ihr zwar angelegte, aber nicht ausgearbeitete Zweiteilung in Kern- und Kontextmerkmale gerade von der Valenzforschung besonders akzentuiert wurde. Dadurch boten sich nicht nur generell Fragen nach dem Wechselverhältnis von Kern- und Kontext-/Argumentmerkmalen und nach deren wechselseitiger Determinierung an, worauf wir schon kurz verwiesen haben, sondern auch solche nach dem konkreten Verhältnis von Bedeutungskern und Distribution-syntaktischer wie insbesondere auch semantischer Art. Wir meinen damit die Frage, inwieweit die Umgebung zur Determinierung von Bedeutungsvarianten ausreicht bzw. nach welchen Kriterien sonst die Bedeutungsvarianten, z. B. bei HS, formuliert wurden. Uns will scheinen, daß eine Beantwortung dieser Frage theoretisch wie praktisch bedeutsame Konsequenzen nach sich zieht, wobei sich HS offenbar nicht von einer – zugegebenermaßen angesichts der noch vorhandenen Schwierigkeiten einer exakten Merkmalanalyse wohl kaum zu erwartenden – exakten und detaillierten Beschreibung der Kernbedeutung leiten ließen. Es wäre zweifellos ein Fortschritt, wenn durch eine

in spezifischer Weise durch die Umgebungsanalyse auf den Stufen II und III gestützte Intuitionsanalyse (etwa nur Angabe von Paraphrasen) Abweichungen hinsichtlich der Bestimmung der Polysemie von sprachlichen Einheiten auf ein Mindestmaß reduziert werden könnten, was z. B. für die einsprachige Lexikographie unmittelbar praktische Bedeutung besäße, von den weiter vorn in anderem Zusammenhang bereits angedeuteten Fragen nach dem Verhältnis von Semem, Allosem und Polysemie/Homonymie ganz abgesehen. Mangels weiterer praktischer Untersuchungen wollen wir uns hier mit der Darstellung von Abweichungen begnügen, die beim Vergleich der Varianten des Verbs «führen» bei HS mit denen bei Agricola (Ag) auftreten und die Dringlichkeit einer solchen Fragestellung unterstreichen²⁸.

Bei Agricola erscheint dieses Verb in 10 Untergruppen, bei HS in 4 Varianten. Eine Einordnung der Varianten von Agricola in das Schema der vier Varianten von Helbig/Schenkel ergäbe etwa folgende Zuordnung:

V ₁	V ₂		V ₃	V ₄	/Varianten HS
(2)	(1)	(3)	(3)	(5)	(6)
	(4)	(6)		(7)	(8)

(in Klammern die Bedeutungsvarianten nach Ag)

Daraus wiederum könnten – ohne Anspruch auf Vollständigkeit und unter Berücksichtigung des rein illustrativen Charakters der nachstehenden Überlegungen – u. a. folgende Schlußfolgerungen gezogen werden (immer vorausgesetzt, daß die Zuordnung ein richtiges Bild des Sachverhaltes bietet):

1. Zwei Gruppen von Verwendungsweisen von *führen* (Ag 9 und Ag 10 = sich betragen bzw. übertragene Bedeutung) lassen sich nicht in die vorgegebenen Varianten von HS einordnen.
2. Bei V₁ und V₃ ergibt sich eine eindeutige Zuordnung einer rein semantisch ermittelten Unterklasse; bei den anderen beiden Varianten von HS finden sich jeweils 4 Untergruppen von Agricola, wobei die Untergruppen (3) und (6) zwei verschiedenen Varianten von HS zugeordnet wurden.
3. Die Übersicht zeigt deutlich den Nutzen und die Grenzen der Beschreibung von HS und Ag. Während es bei der Variante V₃ und vor allem bei V₁ allein durch die Bestimmung der syntaktischen Umgebungen möglich war, deutliche semantische Abgrenzungen zu motivieren, sind die Varianten V₂ und V₄ bei HS noch stark polysem. Andererseits bleibt bei Agricola der syntaktische Aspekt unbeach-

²⁸ Cf. die ausführlicheren Analysen und Vergleiche in der Diplomarbeit von A. KRAUSCHE, *Untersuchungen zu dem deutschen Verb «führen» und seinen wichtigsten spanischen Entsprechungen*, Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft der Universität Leipzig (1973).

tet, so daß z.B. (3) sowohl unter Variante 2 wie V3 bei HS erscheint, obwohl der semantische Unterschied sehr gering ist.

4. Erst eine exakte Darstellung unter Berücksichtigung der dialektischen Beziehungen von semantischer und syntaktischer Valenz kann ein Verb umfassend beschreiben. Diese Aufgabe ist zweifellos kompliziert und dürfte eine sehr umfangreiche Arbeit erfordern.

Es kann hier nicht der Frage im einzelnen nachgegangen werden, ob tatsächlich alle 10 Untergruppen bei Agricola berechtigt sind bzw. ob die Varianten von HS adäquater sind, weil in ihnen auch syntaktische Erscheinungen berücksichtigt wurden. Immerhin aber kann festgestellt werden, daß z.B. für die Übersetzung und mithin auch für eine kontrastive Betrachtung selbst eine noch so feine einsprachige semantische Merkmalanalyse unzureichend sein kann, weil durch Abbildung der ZS auf die Quellsprache noch feinere Unterscheidungsmerkmale signalisiert werden.

5. Aus der Wertigkeit allein können noch keine zureichenden Aufschlüsse auf Bedeutungsvarianten gewonnen werden; so ist z.B. zweiwertiger Gebrauch von *führen* (Variante 2 bei HS) durchaus in Ag 4 und Ag 6 aufspaltbar (*anführen/ geleiten*).
6. Auch für den möglichen Vergleich von Merkmalsequenzen und semantischen Varianten innerhalb einer der gewählten Variantengruppen wie auch aller denkbaren Umgebungen von *führen* als Merkmalsequenzen mit den beiden Klassifizierungen kann hier nur ein begrenztes Beispiel als Illustration gewählt werden; dabei haben wir uns auf eine Aufstellung von Merkmalsequenzen für V4 nach HS beschränkt, die die am meisten polyseme Variante überhaupt darstellt. Folgende 8 Sequenzen ergeben sich [M 1 und M 1.1 im weiteren als 1 Variante]:

M 1 Sn(Hum) \wedge Sa(-Anim) *Der Maler führt den Pinsel.*

M 1.1 Sn(Hum) \wedge Sa(-Anim) \wedge (pS) (Lokal) *Er führt das Flugzeug sicher an sein Ziel.*

M 2 Sn(Hum) \wedge Sa(Abstr) *Der Lehrer führt die Aufsicht.*

M 3 Sn(Hum) \wedge Sa(Act) *Der Direktor führt eine Unterredung.*

M 4 Sn(Abstr/als Hum) \wedge Sa(-Anim) *Dieses Geschäft führt solche Waren.*

M 5 Sn(Abstr/als Hum) \wedge Sa(Abstr) *Das Volk führt einen Befreiungskampf.*

M 6 Sn(Abstr/als Hum) \wedge Sa(Act) *Die Regierung führt einen Schlag gegen Spekulanten.*

M 7 Sn(-Anim) \wedge Sa(-Anim) *Die Leitung führt Spannung.*

Eine Zuordnung der Varianten Ag5, Ag6, Ag7 und Ag8 zu den aufgeführten Merkmalsequenzen nach HS ergäbe etwa folgendes Bild:

Merkmalsequenzen nach HS	Varianten		nach Agricola		
	5	6/2	6/3	7	8
1	+		+	+	
2				+	+
3					+
4	+			+	
5				+	+
6					+
7		+		+	

3. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß semantische Merkmalanalysen und Valenzanalysen zu Unrecht unabhängig voneinander betrieben werden, daß es zwischen ihnen – vom Gegenstand und von der Zielsetzung her bedingt – vielfältige Berührungspunkte und Gemeinsamkeiten gibt. Valenzanalysen sind demnach zumindest in der von Helbig/Schenkel vorgelegten Form, bei der auch Distributionsangaben erscheinen, zugleich weiter und auch enger als der Aufgabenbereich einer Merkmalanalyse im bisher erwähnten Sinne. Umfassen Valenzanalysen doch u. a. auch syntaktische Distributionsangaben (OS), die bei der Mikrostrukturbeschreibung bislang fehlen; andererseits werden durch die Valenzanalysen von HS nicht Merkmale des Sememkerns, des Valenzträgers, erfaßt, die für die Mikrostruktur Betrachtung von ausschlaggebender Bedeutung sind. Beide Verfahren sind, wenn auch nicht deckungsgleich, so doch übereinstimmend hinsichtlich des Untersuchungsgegenstandes und komplementär, bzw. – wenn die Distributionsanalyse nicht zur Valenzbeschreibung im engeren Sinne gerechnet wird – auch als inklusiv in dem Sinne zu betrachten, daß die Valenzanalysen einen Teilbereich der von der Mikrostruktur Betrachtung untersuchten komplexeren Bedeutungsphänomene beschreibt. Die semantische Merkmalanalyse, die in Gestalt der prädikatenlogischen Darstellung schon wichtige Erkenntnisse der semantischen bzw. logischen Valenzmodelle vorwegnimmt, könnte durch einen Vergleich mit diesen wie auch mit den syntaktischen Modellen nicht nur eine Bestätigung für ihre eigenen Forschungsergebnisse, sondern auch wesentliche Anstöße zum Ausbau der in der eigenen Konzeption angelegten Einsichten (etwa hin-

sichtlich des Wechselverhältnisses von Kern- und Kontextmerkmalen, ihrer inneren Struktur, von System und Kontext, etc.) gewinnen. Andererseits vermag beispielsweise die syntaktische Valenzanalyse aus der VT-Beschreibung gesicherte Rückschlüsse auf eine Aufteilung der Varianten wie auch interessante Aufschlüsse hinsichtlich der Bestimmung fakultativer und obligatorischer Ergänzungen, insbesondere aber der irreführend als freie Angaben bezeichneten Erscheinungen der Bedeutungskomplexion im Satz zu gewinnen, wobei wiederum Einsichten in die Kernstruktur selbst möglich werden (latente Merkmale, Modifikatoren, Funktoren). Schließlich werden durch die syntaktischen Valenzmodelle so «alte» Fragen der Bedeutungsforschung unter einem neuen Licht – konkret – gestellt, wie die nach dem Verhältnis von Syntaktischem und Semantischem, von Distribution und Bedeutung. Es leuchtet ein, daß die semantische Merkmalanalyse mit ihrer spezifischen eingegrenzten Zielstellung der Beschreibung der Bedeutung – hier z. B. der Verben – zwar nicht unbedingt syntaktische Fragen zu berücksichtigen braucht, daß aber andererseits Verbbeschreibungen für angewandte Zwecke aller Art gerade auch diesen syntaktischen (distributionellen) Gesichtspunkt (Rektion, etc.) mitberücksichtigen müssen, also die semantischen Merkmalanalysen – auch in ihrer prädikatenlogischen Gestalt – durch solche Angaben sinnvoll ergänzt werden müssen. (Hierfür bietet sich das HS-Modell an, das nur teilweise – Stufe I und III – in die semantische Merkmalanalyse integriert werden kann). Eine Kombination dieser Beschreibungsmodelle unter Beachtung der jeweiligen Spezifika und Ebenen (TS = abstrakt – Virtuelles und OS = Aktuelles) wird uns der Beschreibung der komplexen und komplizierten Erscheinungen näher bringen, die die Verben mehr noch als andere Wortarten darstellen. Dabei mögen für jeweilig spezifische Zwecke die bisherigen Modelle auch isoliert genügen; die umfassendste Beschreibung dürfte jedoch wohl eine semantische Merkmalanalyse gewährleisten, die durch eine «syntaktische» Distributionsangabe (Stufe II und Cases) ergänzt wird. Eine allgemeingültige, im übrigen wohl nicht sehr übersichtliche Schreibung wurde dafür noch nicht vorgelegt. Nur in den wenigsten Fällen erscheint eine detaillierte Merkmalanalyse, z. B. des Valenzträgers für praktische Bedürfnisse erforderlich; im allgemeinen genügt – so bei der Erarbeitung entsprechender Nachschlagewerke – eine möglichst detaillierte Umgebungsanalyse mit Angabe der Argumenteme; ein Herangehen, das sich auch dadurch auszeichnet, daß es leichter verifizierbar ist als eine notgedrungen auf der Introspektion fußende VT-Analyse.

Leipzig (DDR), Karl-Marx-Universität

Gerd Wotjak